

Keine Masken

Ohne Hilfe aus dem Ausland wird in Afrika die Pandemie nicht einzudämmen sein. **5**

Singender Kurier

Berner Beizer trotzen dem Lockdown mit einer kreativen Geschäftsidee. **19**

Dunkle Aussichten

Die Corona-Krise in den USA beschränkt sich nicht auf New York. **30**



Tipps vom Arzt

Mit Humor durch die Corona-Krise: Eckart von Hirschhausen im Interview. **29**

AZ 3000 Bern 1

Der Bund

Freitag, 3. April 2020 — 171. Jahrgang, Nr. 79 — Fr. 4.60 (inkl. 2,5% MwSt)

Unabhängige liberale Tageszeitung — gegründet 1850

Fürs Zeugnis zählen Noten bis Mitte März

Schule Die Zeugnisse der Berner Schüler und Gymnasiasten werden im Sommer auf den Leistungen basieren, welche diese bis Mitte März abgeliefert haben: Dies hat die Berner Bildungsdirektion festgelegt. Ob sich die Gymneler auf eine Maturaprüfung vorbereiten müssen, ist noch unklar. Dieser Entscheid soll gemäss der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren spätestens bis Anfang Mai fallen. Im Mai beginnen allerdings bereits die Abschlussprüfungen.

Entschieden ist hingegen, dass alle – vom Primarschüler bis zum Studierenden – vor der Sommerpause eine gültige Beurteilung erhalten müssen. Das Bildungsjahr sei trotz den Einschränkungen wegen des Fernunterrichts ein vollwertiges Schuljahr, und Anschlüsse seien gewährleistet. (cab) **Seite 21**

Heute im «Bund»

Spahn und Söder Favoriten

CDU Der Führungsentscheid bei den deutschen Christdemokraten ist wegen der Corona-Krise vertagt. Nun sind alle Augen auf Gesundheitsminister Jens Spahn und den bayrischen Ministerpräsidenten Markus Söder gerichtet. **Seite 7**

Schwierige Jahresrevision

AKW Die Schweizer AKW stehen kurz vor ihrer Jahresrevision. Dafür sollen bis zu 1000 externe Fachleute aufgebunden werden. Ist das während der Corona-Krise nicht möglich, drohen Zwangsschaltungen. **Seite 11**

Risikogruppen zur Arbeit

Prävention Die neuste Corona-Verordnung sieht vor, dass selbst besonders gefährdete Arbeitnehmer an ihre Arbeitsplätze müssen, falls kein Homeoffice möglich ist. Das ist etwa bei vielen Pflegefachfrauen der Fall. **Seite 13**

Facebook statt Tempel

Hindu An normalen Freitagen ist der Hindutempel im Berner Haus der Religionen voll – seit drei Wochen ist er geschlossen. Priester Tharamalingam predigt nun vor einem rekordgrossen Publikum auf Facebook. **Seite 21**

Service

Leserbriefe	12/20	TV/Radio	22/23
Börse	15	Todesanzeigen	28
Wetter	20		

Redaktion Der Bund, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 385 11 11, Web: derbund.ch, Mail: redaktion@derbund.ch

Verlag Der Bund, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 385 11 11

Inserate Tamedia Advertising, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 330 33 10, Mail: inserate@derbund.ch

Abonnemente Tel. 0844 385 144 (Lokalstar), Mail: abo@derbund.ch



Bern spart querbeet in allen Richtungen

Stadtfinanzen Die Corona-Krise akzentuiert den Einbruch bei den Steuererträgen. Der Gemeinderat schnürt ein erstes 15-Millionen-Sparpaket.

Bernhard Ott, Sophie Reinhardt und Adrian Hopf-Sulc

Gemeinderat Michael Aebbersold (SP) nahm kein Blatt vor den Mund: «Die Stadtberner Finanzpolitik wird schwierig und konfliktreich werden», sagte er bei der Präsentation der Rechnung 2019. Diese sieht anstelle des budgetierten Überschusses von 13 Millionen ein Defizit in Höhe von 17,2 Millionen Franken vor. Hauptgrund für die Misere ist ein Rückgang der Steuererträge um 34,6 Millionen Franken. Dieser hat bereits vor der Corona-Krise eingesetzt, was den Gemeinderat fürs Budget des laufenden Jahres zur Ausarbeitung eines

Sparpaketes in Höhe von 15,5 Millionen Franken bewog. Der Verteilschlüssel wurde rein rechnerisch festgelegt. Es tragen demnach alle Direktionen zum Sparpaket bei. Entsprechend ihrer Grösse, müssen die Sozial- und die Verkehrsdirektion am meisten sparen.

Wegen der Corona-Krise kündigte der Finanzdirektor aber bereits weitere Sparpakete an. Schliesslich könne eine Rezession nicht ausgeschlossen werden. Wie hoch diese Sparmassnahmen ausfallen werden, könne er aber erst bei der Präsentation von Budget und Finanzplan im Juni mitteilen, sagte Aebbersold. «Werden die Steuererträge der Firmen um ein Drittel einbrechen oder gar um

die Hälfte?», fragt der Finanzdirektor im «Bund»-Interview. Seine Direktion werde Annahmen treffen müssen. «Ob sie eintreffen, wissen wir nicht.»

Kein Geld für leidende Gewerbler

Um die Berner Unternehmen in der Corona-Krise zu unterstützen, hat die Stadt zwar einige Massnahmen ergriffen. Kriselnde Firmen mit Finanzspritzen unterstützen will sie aber nicht. Anders geht Thun vor: Die dortige Stadtregierung will einen 2-Millionen-Franken-Fonds schaffen, um Kleinunternehmen zu unterstützen, die von Bund und Kanton keine oder zu wenig Finanzhilfe erhalten. **Seiten 18/19**



Im neuen Drive-in-Testzentrum auf dem BEA-Gelände wurden gestern erste Abstriche gemacht. Foto: Peter Klaunzer (Keystone)

Bern als Pionier bei Corona-Tests

Pandemie Bald werden im Berner Drive-in-Zentrum täglich 1000 Leute getestet.

Es ist schweizweit das erste seiner Art und hat gestern nach einigen Anlaufschwierigkeiten den Betrieb aufgenommen: das Corona-Drive-in-Testzentrum auf dem BEA-Expo-Gelände im Berner Nordquartier. Testen lassen können sich alle, welche den Verdacht hegen, angesteckt zu sein. Eine Zuweisung durch den Arzt ist nicht nötig. Voraussetzung ist, dass man zuerst einen Online-Fragebogen ausfüllt. Wer ihn ausgefüllt hat, erhält die Nachricht, ob ein Test angezeigt ist oder nicht. Ist das der Fall, bekommt

diese Person ein Test-Ticket und wird aufgefordert, das Zentrum aufzusuchen. Nur mit dem Auto wird man zugelassen, aussteigen ist für den Abstrich nicht nötig. Fussgänger, Velo- und Motorradfahrer werden aus Sicherheitsgründen nicht bedient. Der Testvorgang dauert rund 15 Minuten. Aktuell kann das Zentrum täglich 200 bis 300 Tests durchführen, bald sollen es bis zu 1000 sein.

Damit wird in Bern nun Realität, was Epidemiologen schon lange fordern: grossflächig testen. Bewährt sich dies,

könnte es solche Zentren bald auch andernorts geben. Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) sagt, mit dem Testzentrum könnten praktische Erfahrungen gesammelt werden, die in die Überlegungen für die künftige Strategie einfließen sollen.

Fortschritte gibt es inzwischen auch bei den schnellen Tests auf Antikörper gegen den Coronavirus, mit denen nicht Kranke, sondern Genesene erkannt werden sollen. Der «Bund» hat ein Labor am Genfersee besucht. (nfe/fi) **Seiten 17/31**

Kommentar

Nun rächt sich die Nonchalance in der Ausgabenpolitik

Die Corona-Krise erwischt den Berner Gemeinderat auf dem falschen Fuss. Denn er musste bereits Anfang Jahr vor einem massiven Einbruch bei den Steuererträgen warnen. Bei einem Aufwand von über 1,2 Milliarden Franken mag das nun publik gewordene Defizit von 17,2 Millionen Franken vergleichsweise gering erscheinen. Aber viele KMU kämpfen wegen der Krise um ihre Existenz. Es ist daher anzunehmen, dass die Steuereinnahmen aus der Wirtschaft noch stärker schrumpfen als bisher angenommen. Finanzdirektor Michael Aebbersold (SP) macht denn auch keinen Hehl daraus, dass das Sparpaket in Höhe von 15,5 Millionen Franken nur ein Anfang ist.

Corona dürfte die Fehlentwicklungen in der städtischen Finanzpolitik noch akzentuieren. Die Fremdverschuldung wird die einst als «heilig» bezeichnete Grenze eines Bruttoverschuldungsanteils von 140 Prozent der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit übersteigen. Im Unterschied zum Bundesrat, der dank geringer Verschuldung und einer hohen Eigenkapitaldecke grosszügig Krisenhilfe leistet, agiert der Gemeinderat aus der Defensive. Nun rächt sich, dass die Direktionen in den fetten Jahren ihre Stellenetats nach Gusto ausbauen konnten. Allerdings erweisen sich die einst viel geschmähten Sonderkasseli für die Sanierung von Schulhäusern und Bädern im Nachhinein als geschickter Schachzug. So muss für den Moment nicht damit gerechnet werden, dass es dabei zu größeren Verzögerungen kommt. Allerdings fehlen nun die jährlichen Überschüsse in Höhe von 20 Millionen Franken, mit denen der Gemeinderat die Kässeli äufnen wollte.

Bereits warnt die rot-grüne Mehrheit im Stadtrat vor Sparmassnahmen im kulturellen und im sozialen Bereich. Zwischen diesem politischen Druck und den finanziellen Sachzwängen wirkt der Gemeinderat (noch) recht ziellos. Das rein rechnerisch festgelegte Sparpaket zeugt jedenfalls nicht von Gestaltungswillen. Dauert die Krise an, wird sich zeigen, ob es in diesem Gremium Führungspersönlichkeiten vom Schlage eines Bundesrats Alain Berset gibt.

Bernhard Ott
Redaktor Ressort Bern

Als in Bern die «Rote Ruhr» wütete

Hintergrund In manchen europäischen Städten gehörten Epidemien früher zum Alltag – so auch in Bern. Im Juli 1750 etwa wütete die Rote Ruhr in Münsingen, eine der fatalsten Epidemien im Kanton. Obwohl man damals noch nicht viel über den Prozess der Ansteckung wusste, gab die Politik doch schon Hygienetipps – und die zeigten Parallelen zur heutigen Corona-Kampagne des Bundes. (klb) **Seite 27**